Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet 1877 — „Aus den Tannen" — Fernsprecher Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen im Monat Juni Mark 16.—. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. | Anzeigenpreis: Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 2.— Mk., die Reklamezeile 6 Mk. Mindestberechnung eines Auftrags 8 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsverzug ist der Rabatt hinfällig.

Nr. 137. | Altensteig, Donnerstag den 15. Juni. | Jahrgang 1922.

Landwirt und Zeitung.

Hofbesitzer Wilhelm Dusche, Mitglied des Reichstages, schreibt:

Vor einem halben Jahrhundert war das Bedürfnis des mittleren und kleineren Landwirts an Zeitungen ein sehr geringes. So erinnere ich mich aus meiner ersten Jugendzeit, daß in meinem Heimatsorte mit etwa 170—180 Bauernhöfen und einer Reihe sonstiger Wohnungen einschließlich der Lehrer und des Geistlichen im ganzen knapp 20 Tageszeitungen gehalten wurden, wobei in der Regel zwei, drei oder vier Familien sich in das Abonnement einer einzigen Zeitung teilten. Bargeld war noch Ende der 60er Jahre auch in den meisten Bauernfamilien rar, das Interesse an politischen Tagesfragen in den meisten Fällen nicht sehr rege. Die Landwirtschaft wurde nach Vätersitte betrieben. Eigentlich populäre Fachzeitungen auf diesem Gebiete gab es kaum und die Veröffentlichungen der Königl. Landwirtschaftsgesellschaft fanden den Weg nicht in die Häuser der Bauern.

Der große Krieg von 1870—71 weckte das politische Interesse und vor allen Dingen das deutsche Interesse. In meiner Heimatprovinz Hannover wurde auch in den Bauernhäusern an Hand der Tageszeitungen, die oft große Lücken infolge der Zensur aufwiesen, für und gegen den Sieg gestritten. Von dem ersten Jahrzehnt an nach dem großen Kriege trat ein weiterer Umschwung auch auf diesem Gebiete ein. Das politische Interesse wuchs beim Bauern wie beim Tagelöhner, man beschränkte sich nicht mehr auf die Lektüre der Sonntagsblätter. Landwirtschaftliche Zeitungen und besondere Beiblätter bei den Tageszeitungen brachten die Kunde von den Fortschritten in der Landwirtschaft bald in jedes Haus. Unendliches hat auch die deutsche Landwirtschaft in diesen Jahrzehnten der guten Tagespresse zu verdanken an Aufklärung auf allen Gebieten. Als dann in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts und besonders im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts auch eine Flut von Schriften auf den Landwirt losgelassen wurde, denen man das Prädikat „gut" im vaterländischen Sinne nicht immer zugestehen konnte, hat die vaterländische Presse bereits dafür gesorgt, daß der gesunde Sinn der Landbevölkerung in den meisten Fällen auch in dieser Beziehung gut und schlecht schnell voneinander unterscheiden lernte. Das Bedürfnis des Landwirts, neben seiner Fachzeitung und der mehr oder weniger wegen des verfügbaren Raumes in ihrem Inhalt beschränkten Kreiszeitung eine oder mehrere größere Tageszeitungen zu halten, wurde ein immer größeres. Die Zeit, die er nach des Tages Last und Mühe und am freien Sonntage mit dem Lesen seiner Zeitung verbrachte, war keine verlorene. Die Gegenwart macht dem Landwirt die Pflicht zum Lesen der Zeitungen zu einer gebieterischen. Die Zeiten, in denen er vielleicht glaubte, es gehe alles seinen geordneten Gang, da die Obrigkeit in allen Dingen nach dem Rechten sehe, ist seit dem Herbst 1918 vorbei. Jetzt, da nach der Weimarer Verfassung alle Macht in Deutschland beim Volk liegt, muß auch der einfache Landwirt sich tagtäglich umschauen in der Politik, damit er bei den Wahlen und durch die Wahlen die Macht, die ihm durch die Verfassung gegeben ist, im vaterlä[illegible]schen Sinne und auch in seinem berechtigten Interesse a[illegible] [illegible] dem Landwirt muß der Kaufmann, der Hand[illegible] [illegible]ter, der landwirtschaftliche Arbeiter, jedermann [illegible] Dorfe wissen, was in der Welt, was in Deu[illegible], weil ihrer aller Existenz mit der Existenz D[illegible] be[illegible]hen bleibt oder zugrunde geht, abgesehen daro[illegible] harten Arbeit, die wohl jeder auf dem Lande z[illegible]tigten hat, ihnen allen am Feierabend Anregung und Unterhaltung durch die Tageszeitungen zu gönnen ist. Dazu wird auch der Anzeigenteil ihnen manchmal von Nutzen sein, nach dem Goetheschen Spruch: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen."

Im Augenblick leidet die Presse bittere Not. Hunderte von Zeitungen sind bereits eingegangen, die übrigen kämpfen mit täglich wachsenden Schwierigkeiten. Es ist den Zeitungen augenblicklich fast unmöglich, bei den außerordentlich hohen Preisen für Papier und alle sonstigen Bedürfnisse, neben Parlament und Regierung das vollwertige Instrument der Meinungsbildung in deutschen Landen, besonders in den wichtigen Fragen der Außenpolitik, zu bleiben. Die Presse wird bald nicht mehr in der Lage sein, deutsche Auslandskorrespondenten zu unterhalten und unabhängig von ausländischen Nachrichtenagenturen zu arbeiten. Leider besteht ferner die große Gefahr, daß sich ausländisches Kapital der Zeitungen zum Schaden unserer deutschen und zur Durchsetzung feindlicher Interessen bemächtigt. Eine Gefahr, die im besetzten Gebiet bereits in bedrohliche Nähe gerückt ist. Mit Recht hat daher der Reichstagsabgeordnete Lezationsrat Freiherr von Rheinbaben neulich in einer großen öffentlichen Volksversammlung in Breslau betont, daß Stützungsaktionen für die so schwer bedrängte deutsche Presse nicht allein vom Standpunkt einer bedrohten Privatwirtschaft, sondern vor allen Dingen vom Standpunkt einer auf Wiederaufbau unserer Wirtschaftskraft und unserer Weltgeltung gerichteten Gesamtpolitik in die Wege geleitet werden müssen.

Der Zusammenbruch der deutschen Presse wäre ein nationales Unglück.

An dieser Stützungsaktion kann sich, wenn auch nur in bescheidenem Maße, ein jeder Landbewohner beteiligen. Der Landmann hat es sich stets zur Ehrenpflicht gemacht, am Altbewährten zu haften. Deshalb bewahre er auch in dieser schweren Zeit der deutschen Presse die Treue! Er möge in dieser für die Presse so kritischen Zeit lieber eine Zeitung mehr bestellen, als einer kündigen. Er wird dabei sich und zugleich dem deutschen Vaterlande einen wertvollen Dienst erweisen.

Getreideumlage. — Zwangsanleihe.

WTB. **Berlin**, 14. Juni. Im vorläufigen Reichswirtschaftsrat wies der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Fehr, bei der Beratung des Gesetzentwurfs zur Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 darauf hin, daß die diesjährige Ernte die vorjährige keineswegs erreichen werde, woraus sich die Notwendigkeit ergebe, zur Sicherstellung der Brotversorgung aus der inländischen Erzeugung eine bestimmte Menge zu erfassen. Die Umlage bedeute wohl für die Landwirtschaft ein Opfer, aber auch andere Wirtschaftskreise außer der Landwirtschaft, so die Kohlen- und die Stickstoffindustrie, müßten eine bestimmte Beschränkung erdulden. Zur Erhaltung der Produktionskraft der Landwirtschaft werde es erforderlich sein, für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse Preise zu bewilligen, die die Gestehungskosten einschließlich eines angemessenen Gewinnes decken. Ungewiß sei noch, ob dabei der innere Wert der Mark, oder Indexzahlen die Grundlage bilden würden. Eine 20köpfige Kommission werde die Preisfestsetzung behandeln. Er wisse von vornherein, daß es ihm nie gelingen werde, aus der umlagefeindlichen Landwirtschaft eine umlagefreundliche zu machen. Es müsse aber wenigstens versucht werden, aus der umlagefeindlichen eine solche Landwirtschaft zu machen, die für die Umlage nicht störend wirke. Das Brot müsse zu einem für die Allgemeinheit erschwinglichen Preis geliefert werden können. Es werde deshalb nicht möglich sein, den Marktpreis für das Brotgetreide zu zahlen. Die Kommission werde Mittel und Wege suchen müssen, um aus dieser Ungerechtigkeit herauszukommen und andererseits die Frage der öffentlichen Brotversorgung zu ermäßigten Preisen zu lösen. — Der Reichswirtschaftsrat nahm gegen eine große Minderheit den Antrag des Ausschusses an, dem Gesetzentwurf in der Fassung der Regierungsvorlage mit der Maßgabe zuzustimmen, daß die Zustimmung eine Billigung des allgemeinen Grundsatzes des Gesetzentwurfs bedeute, den einzelnen Zustimmenden aber in der Stellungnahme zu einzelnen Punkten von untergeordneter Bedeutung freie Hand lassend.

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat stimmte ferner der Vorlage über das Zwangsanleihegesetz nach den Ausschußbeschlüssen mit den Aenderungen zu, daß die Verzinsung nach der Regierungsvorlage festgesetzt und die Freigrenze auf 200 000 Mk. erhöht wird. Eine angenommene Entschließung fordert weiter, Kleinwohnungs-Grundstücke vom steuerbaren Vermögen auszuschließen.

Ueberfremdung und Ausbeutung.

Die Valutakrankheit macht rasende Fortschritte. Immer tiefer frißt [illegible] sich in unseren schon unter so vielen schweren Geb[illegible] leidenden Wirtschaftskörper ein. Große und lebenswichtige Industrieunternehmungen, wie beispielsweise erst unlängst die durch ihre Fabrikate „Odol" und „Forman" bekannten Lingner-Werke in Dresden, die Schokoladenfabrik Sarotti, die Oelwerke Thörl in Hamburg und manche weniger bedeutende deutsche Produktionsstätten wurden der Gefahr der Ueberfremdung durch valutastarkes Auslandskapital bereits mehr oder minder ausgeliefert. Das Problem der Ueberfremdung ist aus dem Stadium des leeren Schlagwortes angesichts der dauernden Markverschlechterung und der steigenden Geldknappheit bedauerlicherweise immer mehr zu einem bedeutsamen Faktor unserer gesamten Wirtschaft geworden, mit der wir auch in der kommenden Zeit noch viel und oft zu rechnen haben werden. Die Erörterung dieser wichtigen Frage beschäftigt daher zu Recht in immer steigendem Maße auch die breitere Oeffentlichkeit. Nach dem leidigen „Ausverkauf" der deutschen Warenlager durch Valuta gesegnete Ausländer, die bedauerlicherweise in rigorösester Weise aus unserer wirtschaftlichen Schwäche Kapital zu schlagen wußten, wo es nur anging, begegnen wir jetzt in der Reise- bzw. Erholungszeit im ganzen Reiche einer wachsenden Ausbeutung durch das einreisende Auslandspublikum. Diese Masseninvasion geldkräftiger Besucher droht die an [illegible] schon schwierige Lebenshaltung der Inländer noch mehr zu erschweren, an vielen besonders überfluteten Orten gar einer Katastrophe entgegenzuführen. In diesem Sinne hatte die preußische demokratische Landtagsfraktion kürzlich an die Staatsregierung eine „Kleine Anfrage" gerichtet, die gleicherzeit eine Art Kopf- und Tagessteuer für Ausländer zwecks billigen Ausgleiches ihrer durch den Aufenthalt gezeitigten Valutavorteile in Vorschlag brachte. Die Antwort des Ministers Severing bewegte sich leider in mehr oder minder althergebrachtem Rahmen, ohne einer Lösung des Problems ernstlich und praktisch näher zu kommen. Danach ist die Anregung, die Nachteile, die sich aus der starken Entwertung der deutschen Valuta ergeben, durch geeignete steuerliche Maßnahmen in billiger und den Bestimmungen des Friedensvertrages nicht widersprechender Weise auszugleichen, bereits „Gegenstand eingehender Erwägungen" gewesen. In welcher Art jedoch außer der bereits in Kraft stehenden Staffelung der Steuersätze der Beherbergungssteuer eine weitere Regelung vorzunehmen sein wird, ließe sich abschließend zur Zeit noch nicht angeben. —

Ein besonders trübes Kapitel, das ein grelles Schlaglicht auf die ungesunde Scheinblüte unseres Wirtschaftslebens wirft, behandelte vor kurzem der Abg. Ladendorf in einem sehr fesselnden Vortrag, in dem er eindringlich auf die ständig zunehmenden Hausverkäufe an Ausländer nicht nur in den Großstädten, sondern auch vielen wichtigeren Mittelstädten hinwies. Die Ueberfremdung des Grundbesitzes beispielsweise in Berlin hat bereits schon derartige Ausmaße angenommen und wird sich voraussichtlich noch weiter ausbreiten, daß das gesamte öffentliche wie wirtschaftliche Leben hierdurch immer mehr beeinflußt zu werden droht. Auch hier müßten Mittel und Wege gefunden werden, die „friedliche Durchdringung" — sprich: Enteignung — Deutschlands durch fremdländisches Kapital in gemäßigte Bahnen zu lenken. Es soll nicht geleugnet werden, daß weiten Wirtschaftskreisen das hochwertige Valutageld angesichts des schweren Ringens um ihre Existenz zugute kommt, und der Zustrom ausländischen Kapitals bis zu bestimmten Grenzen und in billigen Formen gewißlich auch für die Stabilisierung der Wirtschaft einen Vorteil bietet. Auch letztere Betrachtungsmöglichkeit darf der ernste Wirtschaftler in dieser Zeit der aradoxe Pnicht von der Hand weisen. Letzten Endes aber muß die Entwicklung dieser Wirtschaftsprozesse von den Stellen, die es vor allem angeht, dauernd mit besonders wachsamem Auge verfolgt werden. Die ausländische Kapitalüberfremdung, wie Valutaausbeutung jeder Art führt nicht zum geringsten Teil dazu, unser fleißig arbeitendes und hart kämpfendes Volk zu verärgern und zu ermatten. Dies soll und darf aber keinesfalls geschehn. Darum: videant consules d. h. die Regierung hat das Wort!

Neues vom Tage.

Die Uebergabe des abgetretenen Oberschlesien an Polen

Berlin, 14. Juni. Wie dem „Berliner Lokalanz." aus Kattowitz gemeldet wird, sollen im Laufe dieser Woche Eisenbahn, Post und Polizei an die neue polnische Verwaltung übergehen und vermutlich wird auch die deutsche Justiz in den nächsten Tagen ihre Tätigkeit einstellen. Man rechnet damit, daß die Uebergabe der Polizei in Kattowitz am Donnerstag, 15. Juni, erfolgt, daß am Freitag, 16. Juni, das interalliierte Militär aus Kattowitz abzieht und daß der Einzug des polnischen Militärs und damit die militärische Besetzung der ersten Zone am Samstag, 17. Juni, erfolgt.

Zur Uebergabe der Eisenbahn wird bekannt, daß vor einigen Tagen einzelne Abteilungen der Eisenbahndirektion Kattowitz, sowie einige an der alten deutsch-polnischen Grenze gelegenen Bahnhöfe u. a. der Bahn-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

hof von Pleß an die neuen polnischen Behörden übergeben wurden. Die Hauptverwaltung der Eisenbahndirektion Kattowitz sei gestern übergeben worden, der Bahnhof Kattowitz wird heute übergeben werden. Der gesamte Eisenbahnbetrieb in Polnisch-Oberschlesien wird heute nachmittag um 5 Uhr von dem Beamtenapparat der neuen polnischen Eisenbahndirektion übernommen. Auf gewisse Schwierigkeiten im Eisenbahnbetrieb ist man von vornherein gefaßt, da zu wenig eingearbeitetes Personal zur Verfügung steht.

Die neue polnische Grenze Oberschlesiens soll erst in einigen Wochen, wie es heißt, am 13. Juli in Kraft treten. Für den Einzug der polnischen Truppen werden in einigen Orten Ehrenpforten errichtet. Die Ankunft Calonders wird für den 15. Juni erwartet.

Reichspräsident Ebert über seinen Münchener Besuch.

Berlin, 14. Juni. Der Reichspräsident hat vor seiner Abreise aus München dem dortigen Korrespondenten des „Vorwärts" u. a. gesagt: Ich war mir klar über die innen- und außenpolitische Bedeutung meiner Münchener Reise, die dem Ausgleich zwischen den deutschen Stämmen und letzten Endes der ganzen Nation dienen sollte. Ich kehre von München zurück in dem Bewußtsein, durch die persönliche Fühlungnahme mit den Führern der bayerischen Politik und Wirtschaft diesen Ausgleich gefördert und die Geschlossenheit des deutschen Volkes in seinem Wiederaufbauwillen nach innen und außen neuerdings zum Ausdruck gebracht zu haben. Die Rechtspresse wird wahrscheinlich über das Johlen und Pfeifen mancher Straßendemonstranten ein großes Geschrei erheben. Das kann und darf mich nicht stören. Ich habe auch in anderen Orten Lümmeleien gegen mich als Repräsentanten der Republik schon zur Genüge erlebt. Solange nur gepfiffen wird, können wir ruhig am Aufbau der Republik weiter schaffen.

Rathenau über die Kriegsschuldlüge.

Berlin, 14. Juni. Anläßlich des Erscheinens der ersten sechs Bände der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes über die „Große Politik der europäischen Kabinette 1871—1914" veranstaltete die Deutsche Gesellschaft 1914 in ihren Räumen eine Zusammenkunft führender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, bei der der Reichsminister Dr. Rathenau in einer Rede u. a. sagte, es handle sich bei dem Werk nicht nur um eine wissenschaftliche Arbeit, sondern um eine „ethische Tat des deutschen Volkes". Es liegt ein Werk vor, das das Motto tragen sollte: „Im Dienste der Wahrheit!" Die dunklen Mächte des Hasses und der Verdächtigung, die seit dem Weltkrieg die internationale Atmosphäre vergiften, dürfen unter keinen Umständen ihre bösen Wirkungen verewigen. Unser Suchen und Werben um die Wahrheit wird nicht ruhen, bis im Namen der Geschichte ein befugtes Tribunal einen Spruch gefällt hat.

Ueberführung der Leiche Kapps nach Ostpreußen.

Leipzig, 14. Juni. Zum Tode des Generallandschaftsdirektors Kapp wird mitgeteilt, daß seine Leiche am Dienstag vom Leipziger Bahnhof aus nach der Heimat des Verstorbenen, Kleindechsen, überführt worden ist.

Immer wieder die schwarze Schmach!

Idstein i. Taunus, 14. Juni. Die 19jährige Frida Guckes begab sich am Sonntag nachmittag zu einer Festlichkeit in einem benachbarten Dorfe. Als das Mädchen am Montag früh nicht zurückgekehrt war, machten sich die Polizei und die Sanitätskolonne auf die Suche. Sie fanden schließlich das Mädchen in einem Kornfelde in unmittelbarer Nähe der Stadt vergewaltigt und erdrosselt vor. Als der Tat dringend verdächtig wurden von der französischen Behörde zwei Angehörige des hier garnisonierenden 1. Bataillons des 23. algerischen Tirailleurregiments verhaftet.

Bei der Sektion der Leiche der von den Marokkanern ermordeten Frida Guckes wurde festgestellt, daß der Tod durch Erdrosseln eingetreten ist, nachdem die Ermordete vorher vergewaltigt worden war. Der Bevölkerung in der ganzen Gegend hat sich eine ungeheuere Erregung bemächtigt.

Reichstag.

Berlin, 13. Juni.

Die Sitzung beginnt nachmittags um 2 Uhr. — Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Ausführung des **Artikels 18 der Reichsverfassung**, der sich auf **Neugliederungswünsche der Länder** bezieht.

Abg. Dr. **Gradnauer** (Soz.) bezeichnet das Gesetz als notwendig, besonders im Hinblick auf **Oberschlesien**. Die Einzelheiten der schwierigen Materie müßten im Rechtsausschuß geprüft werden.

Abg. **Türinger** (D.natl.) äußert Bedenken gegen das Initiativ-Recht der Regierung, von sich aus Neugliederungen der Länder vorzunehmen. Diese Bestimmung könnte zu einer **Gefahr** für den notwendigen **Fortbestand Preußens** werden. Er beantragt die Ueberweisung an einen besonderen Ausschuß von 28 Mitgliedern.

Abg. Dr. **Lauscher** (Zentr.) will in die Erörterung des Initiativ-Rechtes der Reichsregierung erst im Ausschuß eintreten. Unter allen Umständen müsse dem Verdacht vorgebeugt werden, als solle die Freiheit der Volksabstimmung irgendwie beeinträchtigt werden.

Abg. **Koch-Weser** (Dem.) stimmt der Vorlage zu, weil das Interesse des Reiches dem der Länder vorangehen muß. Deshalb begrüßt er auch das Initiativrecht der Regierung. Die Befürchtungen, daß Preußen durch das Gesetz zu sehr leiden könne, könne er nicht teilen. Die Frage Groß-Hamburg sei jedenfalls keine preußische und keine hamburgische Angelegenheit, sondern eine deutsche Frage.

Abg. Graf **Bernstorff** (Deutsch-Hannoveraner) tritt für die Sonderwünsche seiner Partei ein, wogegen v. **Kardorff** (D.Vp.) Vorkehrungen für nötig erachtet, die einen Mißbrauch des Gesetzes zur Zersplitterung Preußens verhindern.

Für das **Reichsjugendwohlfahrtsgesetz** beantragt der Ausschuß folgende neue Fassung des ersten Paragraphen: **Jedes deutsche Kind** hat ein **Recht** auf Erziehung zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit. Wo dieser Anspruch durch die Familie nicht erfüllt wird, soll, unbeschadet der Mitarbeit freiwilliger Tätigkeit, öffentliche Jugendhilfe eintreten.

Abg. Frau **Neuhaus** (Zentr.) tritt für unveränderte Annahme der Vorlage ein, da die Jugendpflege nicht bürokratisch erledigt werden dürfe und die Politisierung der Jugend verhindert werden müsse.

Abg. Frau **Juchacz** (Soz.) begrüßt es, daß es nunmehr den sozialen Kräften möglich würde, sich an der Jugendpflege zu betätigen.

Abg. **Hensel** (D.natl.) betont die Notwendigkeit der Familienerziehung und die Sicherstellung der konfessionellen Erziehung. Im übrigen fordert er Vermehrung der Reichshilfe für die Gemeinden.

Abg. **Leutheusser** (D.Vp.) hält das Gesetz für notwendig, um die in den verschiedensten Gesetzen zerstreuten Bestimmungen über die Jugendwohlfahrtspflege zu sammeln, sieht aber in der Familie die beste Grundlage der Jugenderziehung.

Während dieser Rede kommt es zu einem Zwischenfall. Abg. Däumig (U.S.P.) sinkt unter lautem Stöhnen zu Boden. Die Sitzung wird unterbrochen und der Kranke wird von mehreren Abgeordneten und Dienern durch den Saal getragen.

Als Präsident **Löbe** die Sitzung wieder eröffnet, gibt er der Hoffnung Ausdruck, daß der Anfall keine schlimmen Folgen haben möge.

Weiterberatung Mittwoch 2 Uhr.

Berlin, 14. Juni.

Der Reichstag verabschiedete in seiner Mittwochsitzung zunächst eine Reihe von Vorlagen, die eine einfache Folge der erschreckenden Geldentwertung sind. Es handelt sich um eine **Heraufsetzung der Strafen bei der Reichsversicherungsordnung** und beim **Versicherungsgesetz für Angestellte**, ferner um die **Pauschbeträge für die Spruchsachen bei den Oberversicherungsämtern**. Die Vorlage zur Entlastung der Gerichte, die die Zuständigkeit der Amtsgerichte bis zu 10 000 Mk. erhöht, soll erst noch im Ausschuß geprüft werden. Auch die Lohnsysteme sollen dort näher erörtert werden. Die sozialistische Interpellation über die **Vorgänge in Königsberg in Preußen aus Anlaß der Hindenburgfeier** solle in der geschäftsordnungsmäßigen Frist beantwortet werden. Darauf setzte der Reichstag die 2. Lesung des Jugendwohlfahrtsgesetzes fort. Es war ein Kampf um die Seele des Kindes, die Jugend überhaupt, der von den einzelnen Parteien mit dem bekannten Rüstzeug betrieben wurde. Zunächst setzte der Abg. **Leutheusser** (D.Vp.) seine Rede, die am Tage vorher durch den Unfall des Abg. Däumig unterbrochen worden war, fort. Er verlangte Umgestaltung der Vorlage in mancher Beziehung, besonders auch hinsichtlich der Einrichtung der Berufsvormünder. Dem unabhängigen Sprecher Dr. **Löwenstein** ging der Entwurf nicht weit genug. Er wollte schon dem freien Willen des Kindes eine Gasse bahnen. Auch Frau **Lüders** (Dem.) sieht in dem, was der Ausschuß geschaffen hat, nur den unvollkommenen Anfang. Sie warnte besonders vor der Bürokratisierung, die das kindliche Gemüt aufs schwerste beeinträchtigen könnte. Frau **Lang-Brumann** (Bayer.Vp.) erhob Einspruch dagegen, daß das Reich sich hier wieder in Angelegenheiten mische, die Sache der Länder wären. Der Kommunist **Heidemann** wetterte gegen den republikanischen Polizeistaat, an dem er keinen guten Faden ließ. So erbrachte die allgemeine Aussprache die Tatsache, daß alle Parteien bemüht sind, die Jugend für sich zu gewinnen, daß sie aber auf verschiedenen Wegen diesem Ziel zustreben. Der grundlegende § 1, wonach jedes deutsche Kind ein Recht auf Erziehung zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit hat, wurde unverändert angenommen. In der Einzelbesprechung wurden noch viele Wünsche laut, sowohl von rechts als auch von links, aber die Mehrheit der Mitte hielt an der mühsam gewonnenen Ausschußfassung fest.

Der Donnerstag bleibt wegen des katholischen Feiertags sitzungsfrei. — Am Freitag steht bereits die **Zwangsanleihe** auf der Tagesordnung.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 15. Juni 1923.

* **Uebertragen** wurde die II. Stadtpfarrstelle in Calw dem Stadtpfarrer Lang in Maulbronn, die Pfarrei Klosterreichenbach dem Pfarrer Beßler in Neuenhaus.

* **Der neue Stadtpfarrer.** Gestern Nachmittag traf der auf die hiesige Stadtpfarrstelle ernannte neue Stadtpfarrer, Pfarrer Horlacher aus Kaisersbach OA. Welzheim, mit seiner Gewahlin hier ein. Zum Empfang hatte sich der gesamte Kirchengemeinderat und zwei Vertreter der Gemeinschaft am Bahnhof eingefunden. Stadtschultheiß Welker bewillkommnete Stadtpfarrer Horlacher namens des Kirchengemeinderats und der Stadt und je eine Schülerin der Latein- Realschule und der Volksschule überreichten Frau Stadtpfarrer Horlacher mit sinnigen Versen einen Blumenstrauß. Nachdem Stadtpfarrer Horlacher für den freundlichen Empfang gedankt hatte, begleitete man die Angekommenen zum „Grünen Baum", wo Kaffee gereicht wurde, und alsdann zum Stadtpfarrhaus, dessen Eingang vom Jungfrauenverein geschmückt war. Hier begrüßte Stadtpfarrverweser Missionar Gehring den neuen Stadtpfarrer und seine Frau, denen abends vom Gemeinschaftschor noch ein Lied gesungen wurde. Am kommenden Sonntag findet die Investitur durch Dekan Otto-Nagold statt.

Lesefrucht.

Sende nicht Worte mit fliegender Eile,
Zürnende Worte sind brennende Pfeile,
Töten die Ruhe der Seele so schnell:
Schwer ist's, zu heilen, doch leicht, zu verwunden.

Wieland.

Die Wirtin z. goldenen Lamm.

Kriminalroman von Otto Höcker.

(46) **(Nachdruck verboten.)**

Diese nickte nur unter einem dumpfen Seufzer. „Damals, als der Vater dies Bild von Künstlerhand malen ließ, lebte in mir noch Glauben und Vertrauen. Das Schicksal hat's nicht gut mit mir gemeint, ich wäre sonst wohl anders geworden ... aber nichts mehr davon!" brach sie ungeduldig ab und die vorige tiefe Erregung übermannte sie wiederum. „Das andere Bild, das sie bei Mehlig gefunden haben, stellt meine Mutter vor. Mein Vater hatte uns so lieb, er wollt' uns immer bei sich tragen, wenigstens im Bild ... und als die Mutter heimging, ließ er die Bilder malen und von Stand' an trug er sie an dieser Goldkette auf dem Herzen ... auch in jener Nacht wo er sein Leben lassen mußte ... aber nun kommt das Unfaßliche!" fuhr sie fort „Wie wir ihn damals aufhoben — er war nur im Hemd, denn er war ja aus dem Bett gesprungen, als er das Geräusch gehört hatte — da war die Kette zerrissen, ein Stück von ihr und meiner Mutter Bild fehlte ... und ich hab' es allem Suchen zum Trotz nicht mehr finden können, bis zu dieser Stunde ... bis heute!" schrie sie auf, wie von Sinnen aufspringend und sich das Haar raufend. „Wo hat es Mehlig herbekommen? Mein Mann hat's ihm nicht geben können ... ich spreche von Sanders," verbesserte sie sich mit gramumdüsterter Stimme, „denn der ist ja schon in Haft genommen worden, ehe wir meinen sterbenden Vater vom Boden aufgehoben haben ... und ... und nur der Mörder, der ihn gewürgt, konnte die Kette zerreißen, das ist doch klar!"

Gepeinigt von verzehrender Unruhe begann sie das Zimmer zu durchwandern, während die Beamten bestürzt am Tisch stehen geblieben und die Kettenstücke zusammenpaßten.

„Was das zu bedeuten hat, vermag ich nicht zu ermessen," meinte der Amtsrat nach einer Weile bekümmert. „Wer dieses Schmuckstück die langen Jahre über verborgen hat, muß seine triftigen Gründe hierzu gehabt haben. Dies kann nur Mehlig gewesen sein, denn er hatte seine heutige Wohnung schon damals inne. Er wird und muß uns befriedigenden Aufschluß geben."

Die Lammwirtin gab ihm keine Antwort, sie hatte auf seine Worte nicht einmal geachtet, so sehr war sie mit dem Sturm in ihrer eigenen Seele beschäftigt; der steigerte sich mit jeder neuen Sekunde. Dann hielt sie plötzlich mitten im Schritt inne, schlug die Hände zusammen und stöhnte wiederum dumpf.

„Wie ist mir denn," kam es gebrochen von ihren Lippen, „was quält mich nur so, daß ich schreien muß —" Sie wankte auf Martini zu und umklammerte dessen Hand. „O Herr Amtsrat, nur der Mörder kann mit seiner verruchten Hand das Kettenstück abgerissen haben — nur er! Dann muß er geflohen sein, das Kettenstück noch immer in der Faust — aber dann — dann — dann hat mein Mann, der Sanders, doch recht — dann war's der andere, den er noch gesehen haben will, wie er zum Fenster hinaus geflohen ist — dann war's mein zweiter Mann, der Bindewald!" schrie sie grell heraus.

Sie zerwühlte ihr Haar mit beiden Händen und schluchzte wild auf. „Herrgott im Himmel, nur das nicht — das nicht!" flüsterten ihre aschfarbigen Lippen. „Das triebe mich in den Wahnsinn — es kann nicht sein — es wäre so schrecklich ... und doch — und doch —" Ihre Stimme verlor sich von neuem in einem schreienden, unverständlichen Schluchzen.

Vergebens versuchten die beiden Männer, selbst in großer Gemütsbewegung sie zu beruhigen. Sie hörte auf keine Einrede, der gewaltige Aufruhr in ihr mußte sich austoben. Nach langen, bangen Minuten wurde sie endlich ruhiger. Gefügsam wie ein Kind ließ sie sich vom Kreisarzt zu einem Stuhl geleiten. Wie gebrochen sank sie in ihm nieder und verhüllte das Angesicht.

„Es ist doch schon so lange Jahre her, können Sie sich da nicht irren?" sprach der Amtsrat auf sie ein. „Wissen Sie genau, daß Ihr Vater in jener schrecklichen Stunde die Goldkette anhatte? Er mag sie vielleicht bei dem Schlafengehen ausgezogen und auf den Nachttisch gelegt haben. Im Durcheinander jener schrecklichen Stunde kann dann leicht ein Dieb sich eingeschlichen haben oder sonst etwas —"

„Nein, nein!" widersprach die Matrone unter stummem Kopfschütteln. „Würde ich tausend Jahre alt, ich könnte auch nicht das Geringste aus meinem Gedächtnis missen, was ich damals habe erschauen und durchleiden müssen. Die zerrissene Kette ist damals von Ihrem Vorgänger von meines Vaters Leiche genommen und zu den Gerichtsakten getan worden. Ich habe sie erst später wieder auf mein vieles Bitten zurückbekommen, da war Sanders schon lange im Zuchthaus und ich war von meiner Krankheit wieder erstanden — o, daß ich damals doch gestorben wäre!" schrie sie auf. „Bin ich nur aufgespart worden, um zweifach Schreckliches jetzt erdulden zu müssen?"

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Flückenberg, 14. Juni. (Ueberfahren.) Als gestern abend der 6.50 Uhr hier fällige Stuttgarter Zug auf die Station einfuhr, sprang eine etwa anfangs der 20er Jahre stehende gutgekleidete Frauensperson vor den Zug und legte sich in selbstmörderischer Absicht kurz vor der Maschine rücklings auf den vorderen Schienenstrang. Sie wurde überfahren und war alsbald tot. Da sie keine Papiere bei sich hatte, hat man keinerlei Anhaltspunkte über ihre Persönlichkeit. Sie hatte saubere weiße Unterwäsche, karriertes Kleid, schwarzen Uebermantel und war ohne Hut, Haar dunkelblond. Die Unglückliche war mittags aus der Richtung Fornsbach von der Schanz hergekommen und hatte in der Bahnhofwirtschaft den Zug abgewartet und dann eine Fahrkarte nach Gaildorf gelöst. Im Uebrigen hatte sie nur noch wenig Geld bei sich. Zweckdienliche Mitteilungen zur Ermittlung der Personalien der Toten sind an das Landjägerstationskommando Gaildorf zu richten.

Tübingen, 14. Juni. (Tödlicher Unglücksfall.) Beim Hantieren mit dem Revolver ist der Oberst v. Varnbühler im Hause seiner Familie tödlich verunglückt.

Oberndorf, 14. Juni. (Ein Baumriese.) Ein Baumstamm von seltener Größe wurde geschmückt durch die Straßen Oberndorfs geführt. Der Stamm maß in seiner natürlichen Höhe 36 Meter. Beim Fällen verlor er seine Spitze, so daß der Stamm jetzt 25 Meter lang ist und im ganzen 14 Festmeter hat. Man schätzt ihn laut „Schwarzw. Boten" auf 300 Jahre; bis zu 270 Jahren konnte man sein Alter zählen. Er stand im Waldausfinger Gemeindewald und wurde 1921 vom Blitz getroffen, weshalb er jetzt gefällt werden mußte.

Oehringen, 14. Juni. (Eigenartiger Unfall.) Am Turm spaltete eine junge Frau, die dabei noch ihr im Wagen liegendes Kind zu beaufsichtigen hatte, Holz, das dann von Zeit zu Zeit mit einem Korb hochgezogen wurde. In ziemlicher Höhe brachen die Handgriffe des Korbes und dieser stürzte mit seiner Last in die Tiefe, stieß an einem der Vorsprünge der Turmwand auf, daß er gerade den etwa 6—8 Meter entfernt stehenden Kinderwagen traf, in zwei Teile zerschlug und das Kind nicht unerheblich verletzte.

Ulm, 14. Juni. (Das Ergebnis des Bauerntags.) Wie Oberbürgermeister Dr. Schwammberger im Gemeinderat mitteilte, ist das Ergebnis des Bauerntags in ideeller Hinsicht befriedigend. Die Gerüchte von großen finanziellen Erfolgen seien falsch. Bei der Ausstellung gehe null von null auf. Die Stadt habe mehr Einnahmen durch elektrischen Strom und durch Steuern. Dr. Schwammberger dankte allen, die zum Gelingen des Ganzen beitrugen.

Ulm, 14. Juni. (Rascher Tod.) Möbelfabrikant Amann von hier begab sich zur Jagd bei Stammheim (Bayern). Als er gar zu lange nicht nach Hause kam, suchte man nach ihm und fand ihn schwerverletzt unter einem erhöhten Jagdanstand liegen. Er konnte noch mit den Sterbsakramenten versehen werden und verschied.

Laupheim, 14. Juni. (Bauunfall.) Oekonom Wich auf dem Berg war mit seinen Söhnen beschäftigt, eine Mauer einzureißen. Sie kam aber zum Sturze und begrub den zweitältesten Sohn unter den Trümmern. Schwerverletzt wurde er geborgen, doch starb er alsbald.

Schussenried, 14. Juni. (Erwischt.) Der Einbruch bei Landwirt Schießer in Sennhof hat seine Aufklärung gefunden. Einem Fahndungspolizisten in Ravensburg gelang die Festnahme des in den 40er Jahren stehenden Einbrechers in dem Augenblick, als er dem von Friedrichshafen kommenden Zug entstieg. Er war sofort geständig und sagte auch, daß er das Geld in einer Ravensburger Wirtschaft versteckt habe, wo es auch restlos aufgefunden wurde.

Von der bayerischen Grenze, 14. Juni. (Unfälle.) Bei der Arbeit auf dem Rollbahngleise in Burghausen sind zwei Arbeiter tödlich verunglückt. Einer wurde durch die Vorderräder der Lokomotive buchstäblich entzwei geschnitten, während dem andern der Kopf zerquetscht wurde. — Beim Neubau einer Scheuer in Riedsend wurde einem 19 Jahre alten Zimmermann durch einen abstürzenden Balken der linke Fuß zweimal abgeschlagen.

Weikersheim, 14. Juni. (Bauerntag.) Am Sonntag nachmittag fand hier ein Parteitag und Sommerversammlung des Württ. Bauern- und Weingärtnerbundes statt. Den ersten Vortrag hielt Landtagsabg. Dingler-Calw. Er forderte die Beseitigung der Zwangswirtschaft. Die beabsichtigte Zwangsanleihe und die Erfassung der Goldwerte bedeuten eine große Gefahr für den Bauern. Landtagsabg. Klein-Vorbachzimmern wies auf die schädlichen Folgen der Umwandlung Deutschlands in einen Industriestaat hin. Auch die Getreideumlage sei ein Teil der Zwangswirtschaft. An Stelle von Th. Körner jun. sprach noch Bauernanwalt Müller-Rot a. S. Zum Schluß fand folgende Entschließung einstimmige Annahme: Die Landwirte erheben in letzter Stunde ihre warnende Stimme gegenüber der Regierung und dem Parlament, von jeder Sonderbesteuerung, die eine Getreideumlage bedingt, entgegen dem Gesamtwillen der Landwirtschaft, abzusehen, weil durch derartige Zwangsmaßnahmen der gute Wille für Produktionssteigerung völlig untergraben wird und weil die Landwirtschaft eine weitere Bevormundung gegenüber anderen Berufsständen als eine schreiende Ungerechtigkeit empfindet.

Sie erfahren Alles

was für Sie von Wichtigkeit ist, wenn Sie die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen" bestellen.

Stuttgarter Brief.

cb. Schon im letzten Briefe berichtete der Chronist von der „Flia". Heute sei nur noch nachgetragen, daß sich die Ausstellung regen Besuches erfreut. In den letzten Tagen fand eine Flaschnertagung statt, die stark beschickt war. Bei dem Rundgange erkennt man erst, daß keine Spezialausstellung im eigentlichen Sinn geboten wird, sondern daß für Mannigfaltigkeit überall Sorge getragen ist. Besonderes Interesse verdient die sehr gut dargebotene Ausstellung des Gaswerkes und im oberen Stockwerk die Schreibmaschinenschule von Zimmermann. Es ist erstaunlich, was für Leistungen auf den schwarzen Tasten erzielt werden. Vor allem fällt das so mißliche Einfingerschreiben dabei gänzlich fort. Die Hausfrau wird manches Praktische finden; erinnert sei nur an den Wunderkochtopf, den das Gaswerk vorführen läßt. Jedenfalls ist ein Gang durch die „Flia" nur zu empfehlen. —

Die Mineralbad Berg A. G. eröffnete die Sommerkurzeit mit Vorführungen der Schwimmvereine, die in bunter Folge allerlei nautische Künste boten. Das schlechte Wetter verhinderte aber die Ausführung turnerischer Darbietungen. Der Oberbürgermeister war zugegen. Nach den Aufführungen fand ein Rundgang statt, wobei man allenthalben die Wahrnehmung machen konnte, daß für einen angenehmen Aufenthalt bestens Sorge getragen wurde. Den See hat man mit Liege- und Sitzgelegenheiten umgeben, die Auskleideräume wurden neu hergerichtet, der Garten ist in ein Luftbad umgewandelt worden. Die „Badestadt" Stuttgart kann sich all dieser Einrichtungen mit berechtigtem Stolze freuen. —

Das Landestheater ist auf der Tenorsuche. Karl Jörn von Zürich, der am Pfingstmontag so trefflich den Parsival sang, wird am kommenden Sonntag als Siegfried auftreten. Man darf große Erwartungen auf den Künstler setzen. In der letzten Falstaffaufführung war Jan Stern (Basel) für den erkrankten Rode eingesprungen und fand mit seiner Darstellung der dankbaren Titelrolle viel Beifall. Im „Kleinen Haus" wird der „Richter von Zalamea" von Calderon in ausgezeichneter Besetzung gegeben. Es geht so langsam dem Ende der Spielzeit zu. Hoffentlich kommen für die scheidenden Künstler Rode und Soot Neuengagements zustande, die vollwertigen Ersatz zu bieten vermögen. Es ist natürlich schwer, die Individualität eines Sängers nach wenigen Gastrollen beurteilen zu müssen, aber unsere auf sehr beachtenswerter Höhe stehende Oper bedarf erster Kräfte. — —

In den letzten Tagen las man viel von der Erhaltung der monumentalen Bahnhofshalle. Wie die Blätter schreiben, ist dies auch bereits projektiert worden. Nur ist man sich über die vorteilhafte Lösung der immerhin recht schwierigen Frage noch nicht im klaren. Zunächst wird ja der alte Bahnhof auch nach Inbetriebnahme der neuen Bahnsteige noch einige Jahre seinen Dienst verrichten müssen, kommt aber dann der Häuserblock Ecke Friedrichstraße zur Erschließung, dann wäre der Gedanke keineswegs von der Hand zu weisen, diese Halle etwa als Colonade mit eingebauten Läden dem Gesamtbilde einzufügen. — Für den neuen Bahnhof werden sich einige Umlegungen der Straßenbahn nötig machen, die Linie 1 soll vorbeigeführt werden und Linie 8, das würde für den Verkehr vollkommen genügen. —

Der Chronist hat noch nachzutragen, daß die kürzlich stattgehabte Generalversammlung der Neckar-Aktiengesellschaft einstimmig die Erhöhung des Grundkapitals um 260 Millionen Mk. beschlossen hat, so daß dasselbe jetzt 560 Millionen Mk. beträgt. Die Anteile des Reiches und der Länder werden verdoppelt.

So regt es sich überall in Land und Stadt. Trotz drückender politischer Lage mutige Arbeit allenthalben. Der Sommer bringt unserer Landeshauptstadt wichtige Aufgaben, von deren Erfüllung vieles abhängt. — Wenn nur das Fleisch nicht so teuer wäre, kaum kann sich der Mittelstand noch einen Sonntagsbraten leisten!

Im Garten duften die Rosen, und die Vögel jubilieren in den Bäumen. Ach, könnten auch wir uns des Sommers freuen ...

Handel und Verkehr.

Dollarkurs am 14. Juni 312.39 Mark.

Steigender Mehlpreis. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat den Preis für Weizenmehl Spezial 0 von 2110 Mk. auf 2185 Mk. pro Doppelzentner weiter erhöht.

Kemptener Butter- und Käsebörse, 14. Juni. Der in der letzten Woche erzielte Gesamtdurchschnittspreis für 1 Pfund ohne Verpackung ab Versandstation stellt sich für Butter auf 55.22 (in der Vorwoche 53.21) Mk., für Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt auf 31.53 (30.79) Mk. und für Allgäuer Rundkäse auf 37.48 (36.39) Mk. Der Gesamtumsatz betrug in Butter 87 470 (in der Vorwoche 65 999) Pfd., in Weichkäse 372 525 (263 850) Pfd., in Allgäuer Rundkäse 79 197 (90 183) Pfd. Marktlage: Nachfrage bei Butter und Allgäuer Rundkäse sehr gut; bei Weichkäse decken sich Angebot und Nachfrage.

Tuttlingen, 13. Juni. Der Schweinemarkt war mit 157 Milchschweinen und 1 Läuferschwein befahren. Milchschweine kosteten 2200—3400 Mk. das Paar, das Läuferschwein 2400 Mk. Fast die ganze Zufuhr wurde verkauft.

Riedlingen, 14. Juni. Zufuhr: 188 Pferde, 40 Farren, 35 Ochsen, 40 Kühe, 135 Kalbeln, 81 Jungrinder, 12 Mutterschweine, 397 Milchschweine. Preise: Pferde 20—70 000, Farren 30—35 000, Ochsen 11- bis 26 000, Kalbeln 28—30 000, Jungrinder (1 Jhr) 7- bis 18 000, Mutterschweine 8400—10 000, Milchschweine per Stück 1800—2100 Mark.

Viehmarkt Karlsruhe, 12. Juni. Zufuhr 393 Stück: 26 Ochsen, 31 Farren, 14 Kühe, 61 Färsen, 42 Kälber, 1 Weidemastschaf, 218 Schweine. Preis für den Ztr. Lebendgewicht je nach Sorte: Ochsen 2750 bis 3250, Farren 2550—2900, Kühe 1750—3300, Kälber 2750—3200, Weidemastschafe 2000, Schweine 3050 bis 3500, Sauen 2900—3050 Mk. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz des Marktes: langsam, Markt nicht geräumt.

Mannheim, 12. Juni. An der heutigen Produktenbörse wurde verlangt für 100 Kilo Weizen 1650 bis 1675 franko Mannheim, für Roggen 1275 ab pfälzischer Station, für Mais 1100—1120 franko Mannheim, für Gerste, bayerische, 1450 ab Station, für badische und pfälzische 1500—1575 franko Mannheim, für Haber 1270 Mk. ab Station. Nachmehl kostete 1100—1150, Maisgrieß 1450, Maisfuttermehl 1070, Weizenfuttermehl 950 und Kleie 850 Mk. die 100 Kg. mit Sack ab Mühle.

Humoristisches.

Ach so! „Also Sie haben Ihren Schirm an dem Kopfe Ihres Mannes zerbrochen. Wie ging das zu?" — „Es war ein unglücklicher Zufall, Herr Richter." — „Ein Zufall?" — „Ja, ich hatte gar nicht die Absicht, meinen Schirm zu zerbrechen."

Der Esel. Jugendpflegeabend — heiterer Teil: Ich stelle meinen Mädchen die bekannte Scherzfrage: „Wo hat ein Esel so laut geschrien, daß ihn alle Menschen auf der Welt hören konnten?" Antwort: In der Arche Noah. Niemand findet die Lösung. Ich greise helfend ein: „Denkt doch einmal an eure biblische Geschichte. Dort werdet ihr den Esel schon finden, den alle Menschen hören konnten, wenn er schrie." Schon platzt eine Lauskrott heraus: „Der Adam!" (Münch. „Jugend".)

Vermischtes.

Die Not der Presse. Im März sind in Deutschland 275, im April 80 Zeitungen und Zeitschriften eingegangen.

Streik eines Kirchenchores. In einen eigenartigen Streik sind in Aschersleben die Mitglieder des Kirchenchores von St. Stephani getreten, da ihnen verwehrt werden soll, wie bisher, bei Beginn der Predigt die Kirche durch eine Nebentür zu verlassen.

Die Kanonen. Zur Leipziger Frühjahrsmesse soll folgendes Stückchen passiert sein: Bringt da ein guter Leipziger, als es bereits sehr stark dunkelt, einen messebesuchenden Franzosen zu seinem Quartier. Da rasselt aus einer Seitenstraße ein mit Pferden schweren Kalibers bespannter Zug von Fahrzeugen heran. Rohre von sehr beträchtlichem Durchmesser ruhen auf Rädern, Rohre ragen drohend gegen den Himmel: blutrote Inschriften glühen durch das Dunkel. — — „Kanon' — Kanon'!" schreit der Franzose auf, und sämtliche Nasenlöcher sprühen Proteste im Sinne der für die Abrüstung einschlägigen Paragraphen des Vertrages von Versailles. — „Ganon' gann man die Dinger ja nu eegentlich nich nennen," erwidert der Leipziger belustigt, „dann schon eher Gannen. Und es sin ooch eegentlich die Gannen von der Firma, die druff steht: L. D. E. A. G., das heeßt uff deutsch: Leipziger Dünger-Export-Aktien-Gesellschaft.

Furchtbarer Vatermord. Von den beiden eigenen Söhnen, dem 19jährigen Max und dem 20jährigen Karl, wurde in der Sonntagnacht der Bäckermeister Karl Schaaf in Knappendorf bei Halle ermordet. Die beiden Söhne kehrten vom Tanzvergnügen zurück, worauf der ältere der beiden Brüder tödliche Kopfschüsse auf den Vater abgab. Nach den sofort aufgenommenen Ermittelungen ergab sich, daß auch die Frau und die Tochter des Ermordeten mit der grausigen Tat in Verbindung stehen. Die Frau soll ihre Söhne zu der Tat angestiftet haben. Die Mörder wurden verhaftet.

Konkurse.

Isidor Cahn, Inhaber eines Tuchgroßhandels in Stuttgart, Beethovenstraße 1, Geschäftslokal: Kaiserbau.

Oeffentlicher Sprechsaal.

(Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Ist es unbedingt nötig die Feuerwehrübungen Sonntags abzuhalten?

Wir haben hier in Altensteig zur Zeit wieder das Vergnügen, fast jeden Sonntagmorgen durch Trommel- und Hornsignale der Feuerwehr vom Schlaf geweckt zu werden. Nicht alle hiesigen Einwohner haben hierfür das nötige Verständnis, oder gar ein Bedürfnis. Es mag daher die Frage ihre Berechtigung haben: Ist es unbedingt notwendig, die Feuerwehrübungen am Sonntagmorgen abzuhalten? Durch Einführung der 8stündigen Arbeitszeit, ist es jedem möglich, an einer Feuerwehrübung, die Werktagabends 1/2 7 bis 7 Uhr beginnt, teilzunehmen. Auch in diesem Stück sollte der Wahlspruch der Feuerwehr: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!" hochgehalten werden. Wenn am Sonntag ein Brand ausbricht, dann ist es Christenpflicht, dem bedrängten Nächsten Hilfe zu leisten, aber zur Ehre Gottes eine Arbeitsleistung am Sonntagmorgen vorzunehmen, die ohne weiteres Werktags getan werden kann, ist eine Unmöglichkeit, die mit dem göttlichen Gebot nach 2. Mose 20, 8—11 nicht vereinbar ist. Und der Stifter unser christlichen Religion: Jesus Christus, nach dessen Name wir uns Christen nennen, sagt Markus 2, Vers 27: „Der Sabbath ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbaths willen." Nach einer neuen, gesetzlichen Bestimmung sind wir nun soweit gekommen, daß derjenige, der aus religiösen Gründen einer Feuerwehrübung fernbleibt, strafbar ist. Aber nicht nur aus Rücksicht auf diejenigen, die aus obigen Gründen der Feuerwehrübung fern bleiben, sollten die letzteren Werktags abgehalten werden, sondern auch deshalb, weil manche, namentlich ältere Mitglieder der Feuerwehr das Bedürfnis einer längeren Ruhe am Sonntag haben um für den ermüdeten Körper wieder neue Kraft zu sammeln. Nicht ein Teil des Feuerwehrkorps sollte durch Abstimmung bestimmen können, wenn die Feuerwehr zur Uebung ausrückt, sondern das Kommando und der Verwaltungsrat der Feuerwehr sollte für sich allein das Recht beanspruchen, die Feuerwehrübungen auf den Werktag zu verlegen, weil jeder mit einigem guten Willen am Werktag ausrücken kann. Kommt die Zeit der Heuernte, dann kann ja mit den Uebungen eine entsprechende Pause gemacht werden.

Mehrere Feuerwehrmänner.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Letzte Nachrichten.

Eine Note der Reparationskommission an Deutschland.

WTB. **Paris**, 14. Juni. Durch Vermittlung der Kriegslasten-Kommission in Paris hat die Reparations-Kommission an die deutsche Regierung die angekündigte Note zu ihrer Mitteilung vom 31. Mai gerichtet, auf die sie sich eingangs der neuen Note bezieht. Die Reparationskommission weist daraufhin, daß Einzelberatungen des Garantie-Komitees über folgende Punkte bereits vereinbart sind: 1) Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben des Reichs, 2) Mißbräuchliche Kapitalausfuhr, 3) Statistik. Ueber diese drei Punkte erklärt die Kommission das Ergebnis der Verhandlungen des Garantie-Komitees mit der deutschen Regierung abwarten zu wollen.

Bei den noch in der Schwebe befindlichen Punkten wird bezüglich der Zwangsanleihe erwartet, daß alle Dispositionen getroffen werden, um bis **zum 1. Januar 1923 mindestens 40 Milliarden Einnahmen zu erzielen.** Die Kommission stellt ferner fest, daß der ihr unterbreitete **Haushaltsplan keine ergänzenden Einnahmen zur Deckung des Defizits** der öffentl. Betriebe vorsieht. Hierüber erwartet die Kommission von der deutschen Regierung bestimmte Vorschläge. Die Kommission erkennt ferner zwar an, daß das deutsche Gesetz über die Autonomisierung der Reichsbank der deutschen Regierung das Recht entzieht, direkt auf den Gang der Finanzoperationen einzuwirken, fordert jedoch, daß zur tatsächlichen Herstellung der Unabhängigkeit der **Reichsbank** diese nicht nur selbst unabhängig sein, sondern auch unabhängiges Personal haben muß. Auf die neueste Regelung, wonach die Tätigkeit der deutschen Regierung bei der Ernennung des Präsidenten und des Aufsichtsrats der Reichsbank sich auf eine Kontrolle in Form eines einfachen Einspruchsrechts beschränkt und den Aktionären volle Freiheit bei der Wahl läßt, legt die Kommission großen Wert. Die Kommission besteht nicht darauf, daß in Bezug hierauf sofort ein neues Gesetz angenommen wird, **behält sich jedoch das Recht vor, ein neues Gesetz zu verlangen.** Im Interesse einer Gesundung der deutschen Währung und des deutschen Kredits kann die Unabhängigkeit der Bank erst wirksam werden, **wenn die Reichsbank nicht mehr die Berechtigung besitzt, Noten gegen Schatzscheine auszugeben.** Zwar hängt jede Einschränkung der Inflation von der Deckung der öffentlichen Ausgaben durch tatsächliche Einnahmen an Steuern und inneren Anleihen ab und es wäre jetzt verfrüht, die seit 1914 beseitigte Limitierung der Papiergeldausgabe wiederherstellen zu wollen. **Die deutsche Regierung muß aber schon jetzt die Wiederherstellung einer vernünftigen Limitierung des Emissionsrechts vorbereiten,** andernfalls wäre wieder zu befürchten, daß die Opfer, die jetzt vom deutschen Volk verlangt werden, um dem Anwachsen der schwebenden Schuld Einhalt zu tun, nicht ihr Ziel erreichen.

Zur Bekämpfung der Not der Presse.

WTB. **Berlin**, 15. Juni. Der Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Not der Presse ist gestern vom Reichskabinett erneut beraten worden.

Eine Erhöhung der Bezüge wegen rapider Geldentwertung.

WTB. **Berlin**, 15. Juni. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Afabund haben laut „Vorwärts" an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der sie die Reichsregierung angesichts der rapiden Geldentwertung und der damit verbundenen steigenden Teuerung ersuchen, baldigst neue Verhandlungen anzuberaumen über eine angemessene Erhöhung der Bezüge des Personals der Reichs-, Staats- und Kommunalbetriebe. Wie die Blätter hören, hat die Reichsregierung bereits die Spitzenorganisationen der Beamten und Staatsarbeiter zu einer Beratung über die Höhe der Gehälter und Löhne auf Anfang nächster Woche eingeladen.

Eine große Schlacht an der mandschurischen Grenze.

WTB. **London**, 15. Juni. Einer von Blättern veröffentlichten Meldung zufolge ist ein ernster Kampf an der mandschurischen Grenze entbrannt. Schanhaikwan bildet den Mittelpunkt der Schlacht, die bereits seit 4 Tagen dauert und sehr schwere Verluste verursacht hat. Dieser Kampf kommt vollkommen überraschend, da die führenden chinesischen Stellen der Ansicht waren, daß die Anhänger Tschan-Tsu-Lings ernstlich bestrebt waren, Frieden zu schließen.

Mutmaßliches Wetter.

Der westliche Hochdruck rückt uns näher. Am Freitag und Samstag ist trockenes und sommerlich warmes Wetter mit bereits wieder beginnender Gewitterneigung zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig. Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauk

Amtliche Bekanntmachungen.

Milchhamsterei.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Milchhamsterei nach wie vor verboten ist. Wer unerlaubt Milch veräußert oder erwirbt, wird bestraft, Milch und Milchkannen werden beschlagnahmt.

Nagold, den 14. Juni 1922. Oberamt: Münz.

Altensteig-Stadt.

Ueber die Dauer der Bewalzung der Bahnhof-, Post- und oberen Talstraße ist jeweils die in Bearbeitung befindliche Straßenstrecke

für schwere Fuhrwerke und Lastkraftwagen

gesperrt.

Stadtschultheißenamt.

Aichelberg OA. Calw.

Am Sonntag den 18. Juni, nachmittags 2 Uhr wird das hiesige

Gefallenen-Denkmal

eingeweiht. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

GEMEINDERAT.

OSTERTAG-Kassen-Schränke
kurzfristig lieferbar
Alleinvertretung für die Oberämter Nagold und Calw
Georg Köbele, Nagold, Tel. 126.

Trinkt Chabeso
alkoholfrei milchsäurehaltig
Erhältlich in den meisten Gasthöfen und Wirtschaften.
Man verlange gratis die wissenschaftliche Abhandlung über Chabeso
Chabesofabrik Altensteig Telefon 41.

Forstamt Klosterreichenbach.

Nadelstammholz-Verkauf.

Am **Samstag den 24. Juni 1922,** vormittags 10 Uhr in der Sonne in Klosterreichenbach aus Staatswald Distrikt I, III, V und VI: 720 Fi und 207 Ta mit Fw. Langholz: 273 I., 139 II., 155 III., 68 IV., 71 V. und 28 VI. Kl., Sägholz: 63 I., 56 II. und 9 III. Kl. 25 Fo und 96 Weym. mit Fm. Lang- und Sägh. 60 I.—VI. Kl. Losverzeichnisse von der Forstdirektion S. f. H. in Stuttgart.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

Feinste
Vierfrucht-Marmelade
in 5, 10 u. 25 Pfd.-Eimer sowie offen ausgewogen
Apfel-Marmelade
Orangen- „
fste. Preiselbeeren
gar. rein mit 50 % Zucker eingekocht, in 1 Kilo-Dosen und im Anbruch
fst. eingemachte Essig-Gurken
in 1, 2 u. 5 Kilo-Dosen
bei
Chr. Burghard jr.

Altensteig.

3–5 Ztr. Stroh
sucht zu kaufen
K. Luz s. Bad.

Eine
Henne
mit 11 Jungen verkauft wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Altensteig.

Zu verkaufen
1 Hund
(Pinscherhündin)
Präzeptor Ostertag.

Durch die bedeutende Bierpreiserhöhung seitens der Brauereien sind die Wirte des Bezirks Nagold genötigt, ab 15. Juni folgende

Ausschankpreise

festzusetzen:

Lagerbier	0,3 l Glas	M. 3.50		**Spezialbier**	0,3 l Glas	M. 4.50
	0,35 l „	„ 4.20			0,35 l „	„ 5.20

Flaschenbier:

Lagerbier	0,5 l Flasche	M. 6.—		**Spezialbier**	0,5 l Flasche	M. 7.50
	0,6 l „	„ 7.—			0,6 l „	„ 9.—
	0,7 l „	„ 8.—			0,7 l „	„ 10.—

Most wird zu gleichen Preisen wie Bier ausgeschenkt.

Mindestpreis f. 1/4 l Wein Mk. 14.- Kosttisch im Abonnement Mk. 28.-

Altensteig.

Zur Saat!
Senfsamen
Thymotegras
Grasmischung
Ewigen Klee
Angersen-Samen
Feldrüb-Samen
etc. etc.
gute Qualitäten preiswert bei
Fritz Bühler jr.

Ein
Mädchen
für Haus und Landwirtschaft bei hohem Lohn sofort gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Altensteig.

Sehr leichte
Heimarbeit
kann abgegeben werden. Näh. Auskunft erteilt
Frau Oberlehrer Gehrin.

Soeben erschienen!
Das Schwäbische Vortragsbuch

Herausgegeben von August Lämmle.
Kart. M 6,25 mit Teuerungszuschlag
Zu beziehen durch:
W. Rieker'sche Buchhandlg. Altensteig.

Nach Uebereinkunft sämtlicher Büglerinnen sind folgende

Preise für Stärkwäsche

festgesetzt:

1 Hemd mit Manschetten	7	Mk.
1 „ ohne „	5—6	„
1 Vorhemd	3—4	„
1 Paar Manschetten	3—4	„
1 Kragen	2.50—3.50	„

Altensteig, 15. Juni 1922.

Die Löhne der hiesigen Taglöhnerinnen

sind von heute ab:

mit Kost pro Tag Mk. 35.—
ohne Kost pro Stunde Mk. 16.—

Sämtliche Taglöhnerinnen.

Schafwolle verarbeitet zu
Herrenstoffen, Damenstoffen, gestrickten Herren- und Damenjacken, sowie zu Strickgarnen die
Wollspinnerei, Weberei, Walk u. Appretur
von **Gebrüder Seeger, Rohrdorf** b. Nagold.
Muster und Preislisten stehen zu Diensten.

Zur Anfertigung von Druckarbeiten
hält sich bei schnellster Bedienung bestens empfohlen
die
W. Rieker'sche Buchdruckerei
Inh. L. Lauk
— Altensteig. —

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw